



Weltweit größter Dienstleister: die Natur

Professor Beierkuhnlein streitet für die Artenvielfalt – demnächst auch im Biodiversitätsrat

Bayreuth (UBT). Umweltminister Markus Söder hat Carl Beierkuhnlein, Professor für Biogeografie an der Universität Bayreuth, in den neu ins Leben gerufenen Biodiversitätsrat des Landes Bayern berufen. Söder wird das hochkarätig besetzte Gremium am 15. September in München der Öffentlichkeit vorstellen.

Was die Aufgabe dieses neuen Rates sein wird? „Wir sollen Ideen geben“, sagt Beierkuhnlein. Es gelte, die Politik zu beraten und Entwicklungen anzustoßen, bevor im nächsten Jahr Zwischenbilanz gezogen wird: 1992 hatten sich beim Umweltgipfel in Rio zahlreiche Länder der Biodiversitätskonvention mit dem Ziel angeschlossen, die weltweite Artenvielfalt zu erhalten. Im Jahr 2010 soll abgerechnet werden.

„Rio hat viel bewirkt“, sagt Beierkuhnlein. „Ohne den damals gefassten Beschluss wüssten wir heute weniger.“ Vor allem auf europäischer Ebene seien Forschungsprojekte zur Biodiversität gestartet worden. Dennoch: „Optimistisch betrachtet kennen wir heute gerade mal zehn Prozent aller Arten, die es tatsächlich auf der Welt gibt. Unsere Kenntnisse sind also nach wie vor nicht so gut, wie sie eigentlich sein sollten.“

Denn die Vielfalt der Arten ist „keine Briefmarkensammlung, die mancher schön oder der nächste vielleicht weniger schön findet“, so der Bayreuther Professor. Die Artenvielfalt kommt vielmehr nicht von ungefähr - sie hat sich herausgebildet, weil jede Art ihren Sinn hat. Hinter der Artenvielfalt stehen Mechanismen, bestimmte Organismen übernehmen bestimmte Funktionen für Lebensgemeinschaften. „Bei den Lebensmitteln, die wir tagtäglich brauchen, liegt das zum Beispiel auf der Hand“, sagt Beierkuhnlein. Ohne Getreide kein Brot, ohne Nutztiere kein Fleisch. Was auf Artenverlust bedeuten kann, haben Forscher der Universität Bayreuth in zahlreichen Studien gezeigt.

Eine davon hat etwa bewiesen, dass eine Wiese ihre Ruhe braucht, wenn das Grundwasser nicht Schaden nehmen soll. Bei intensiver Nutzung steigt der Stickstoffgehalt des Wassers – die Wiese muss dazu noch nicht einmal gedüngt werden.

Solche Mikroorganismen, die Wasser sauber halten, gehören zu den vielen Dienstleistern, die die Natur jeden Tag kostenlos zur Verfügung stellt. „Rechnet man den Nutz- und den Schutzwert hoch, den die Artenvielfalt bietet, kommt man auf ein Vielfaches des Bruttosozialproduktes, das die Industrie pro Jahr realisiert“, so Beierkuhnlein. „Der Erhalt der Artenvielfalt lohnt sich also. Und man hat erkannt, dass Biodiversität eine Versicherung für das Funktionieren von Gesellschaften ist.“

In Zukunft wird die Rechnung noch viel deutlicher zugunsten der Umwelt ausgehen. In Zeiten des Klimawandels, und die sind längst angebrochen, verändern sich die Rahmenbedingungen grundlegend. „Wir werden in den nächsten 30, 40 Jahren mittlere Verhältnisse erleben, wie sie in der letzten Million Jahre nicht da waren. Und wir werden viel mehr extreme Ereignisse sehen“, sagt Beierkuhnlein. Er geht davon aus, dass dann Arten, die bis dato kaum Beachtung gefunden haben, ganz neuer Nutz- und Schutzwert zukommt. „Sie werden wichtige Funktionen übernehmen.“

Die Mitarbeit im bayerischen Biodiversitätsrat ist nicht das einzige Amt, das der Bayreuther Professor in diesen Tagen übernimmt. Carl Beierkuhnlein ist auch in den Naturschutzbeirat des Freistaats Bayern berufen worden. Dieser Beirat hat politisches Gewicht, wenn es um den Ausbau der Donau, um Änderungen im Naturschutzgesetz oder um andere großen Themen des Umweltschutzes im Freistaat geht. „Entscheidungsbefugnis haben wir in diesem Gremium zwar nicht“, erklärt der Bayreuther Professor. Aber einfach ignorieren kann und

wird kein Politiker das Votum des Experten-
gremiums.



**In den bayerischen Biodiversitätsrat berufen:
der Bayreuther Universitätsprofessor Carl
Beierkuhnlein.**

Kontakt:
Pressestelle der Universität Bayreuth
Frank Schmäzle
Telefon 0921/555323
E-Mail pressestelle@uni-bayreuth.de